

Improvisation kommt aus dem lateinischen und heißt „unvorhergesehen“. Und so weiß auch keiner, was in der schönen Stunde passiert. Die Spieler wissen nicht, was für Aufgaben sie bekommen und können auch nicht voraussehen, was der jeweils andere machen wird, vielleicht sehen sie nicht mal voraus, was sie selbst machen werden. Die Zuschauer wissen nicht, was den Spielern dazu einfallen wird. Das Unvorhergesehene ist ja auch der Spaß an Improvisationen. Aber über diesen Spaß hinaus suchen, versuchen, untersuchen wir in der schönen Stunde die Schönheit. Und Schönheit ist ja bekanntermaßen vergänglich. Aber vielleicht ist auch nur Vergängliches schön. Eine echte Blume ist ja im Gegensatz zur Kunstblume vielleicht nur schön, weil sie verblüht. Und so ist auch jeder Theaterabend einmalig und am Ende verblüht – und vielleicht deshalb schön?

Aber was ist schön im Theater? Und was in der Musik? Stille oder Krach? Ordnung oder Chaos? Ist Lustiges schön? Oder ist Schönes immer ein wenig traurig? Kann man Schönheit absichtlich erzeugen? Kann Scheitern schön sein? Oder scheitert man schon an dem Wunsch, schön zu sein? Und wer sagt überhaupt, was schön ist? - wohl kaum der Künstler selbst, denn nichts lächerlicher oder tragischer als ein Künstler, der ganz allein meint, etwas Schönes zu tun. Also muss das Publikum entscheiden, ob da was schön war.

Spielregeln:	Elisabeth Bohde
Schauspiel:	Torsten Schütte
Cello:	Uwe Schade
Kostüme:	Gesine Hansen
Helfendes Ohr:	Matthias Kaul